Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 26

Artikel: Bergkapelle

Autor: Hess, Jakob

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-638854

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Nr. 25 - 27. Jahrgang Verlag: Berner Woche, Bern 19. Juni 1937

Bergkapelle*)

Von Jakob Hess

Eine Bergkapelle lädt zur Rast;
Sei mir willkommen, fremder Gast!
Sitz ab! Ich weise niemand fort,
Gönn' jedem ein erbaulich Wort!

Ins Hochland firnelichtumblaut,
Hat mich der Glaube hingebaut.
Das Volk genießt nach Werkelplag'
Hier oben gern den Feiertag.

Der Aveglocke Silberklang
Ruft freudig zu Gebet und Sang.
Leis' küßt der Sonne warmer Glanz
Des Welterlösers Dornenkranz.

Dem Pilger, der mir nahetritt,
Wird hell das Herz und leicht der Schritt.
Ergib auch du dich meinem Bann!
Ich will dich lösen, fremder Mann!

*) Aus „Wildheu", Bergverlag, München.

JORINDE, *die Siebzehnjährige*

Roman von LISA WENGER 26

Das Erlebnis des fast märchenhaften Sees, das gute Mittagessen und der Gedanke, benützen zu müssen, was der Tag ihnen bot, bewirkte, daß sowohl Jorinde als auch Andreas lebhafter wurden, ihre Augen auch für die Umwelt gebrauchten, sich in ihre erste Wanderung zurückversetzten, und die nächste Vergangenheit erblassen ließen. Dabei genossen sie, ohne es sich so richtig zu bekennen, eines die Gegenwart des andern. Sie waren sich bewußt, daß sie beisammen waren, der eine den Arm des andern streifte, daß ihre Augen sich begegnen konnten, daß ihr Lachen gemeinsam war, und ihre Stimmen sie Musik zu sein dünkte.

Der Aufstieg begann. Die erste Strecke wollten sie noch mit dem Wagen überwinden, dann aber aussteigen, ihn zurücklassen und zu Fuß weitergehen. Jedes der beiden lächelte heimlich. Nun wurden sie wieder, was sie gewesen waren: Der Wanderer und das Mädchen aus der Fremde. Bei der letzten Rast hatte Andreas die Rucksäcke umgepackt. Was irgend schwer war, kam in den seinen, der anschwoll, und ihr blieb nur, was sie nicht belastete. Er tat das so selbstverständlich, daß Jo kaum dankte. Er hatte gleich zu Anfang ihrer Ausfahrt darnach gefragt, ob Jo auch starke Schuhe angezogen habe, ob ihre Strümpfe weich seien, ob sie eine warme Jacke mit sich trage, da es oben beißend kalt sein könne. Sie als Skifahrerin hatte an das alles gedacht. Aber auch Andreas bedachte alles, jeden Stein, der im Wege lag, umging er mit Jo, jede Steigung überwanden sie langsam durch seine Sorglichkeit. Jede Bergspitze konnte er benennen — das war zwar Jo gänzlich gleichgültig, das weiß man von der Geographie her — aber es gefiel ihr, daß er solche Freude an allem hatte, was er sah.

Als plötzlich der Glärnisch in seiner ganzen Pracht vor ihnen stand, machte Jo große Augen. Sie hatte sich viel im Schnee getummelt, aber auf dem Rücken bescheidener und unberühmter Berge. Viel hatte sie sich um die Schönheit dieser Kleineren und Kleinsten nicht gekümmert, sondern mehr auf die Qualität des Schnees geachtet.

„Das ist ja ein herrlicher Berg", staunte sie. „Und so viel Schnee mitten im Sommer. Und der nebenan, der dazu zu gehören scheint?"

„Der? Das ist Vrenelisgärtli."

„Wie sagen Sie? Vrenelisgärtli? Was für ein herziger, herziger Name. Ein Gärtlein mitten im Eis. Wer hat diesen Namen wohl erfunden? Vrenelisgärtli! Da möchte ich hinauf, das Gärtlein möchte ich sehen. Enzianen, Männertreu, Soldanellen, vielleicht Edelweiß — können wir nicht da hinauf?"

„Nein, heute nicht. Vielleicht ein andermal."

„Waren Sie schon dort? Haben Sie das Gärtlein gesehen? Wie ist es?"

„Es ist irgendwo ein kleines Feld mit Alpenrosen. Da muß wohl einmal einer mit seiner Liebsten hinaufgewandert sein und die Alpenrosen gesehen haben, und Vreneli wird sie geheißen haben, und einen großen Strauß Rosen hat er ihr sicher gepflückt."